

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 133 (1967)

**Heft:** 5

  

**Rubrik:** Flugwaffe und Fliegerabwehr

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Luftbewegliche Truppen in französischer Sicht<sup>1</sup>

Bearbeitet von Major von Deschwanden

Die Juni-Juli-Nummer der französischen Zeitschrift «L'Armée» ist dem Thema der «aéromobilité», der Luftbeweglichkeit (in der Übersetzung der deutschen Bundeswehr), gewidmet. Die Luftbeweglichkeit umfaßt technische, organisatorische und taktische Verfahren, die den Erdtruppen erlauben, unter Benützung der dritten Dimension beweglich zu werden oder zu bleiben, ohne die Mitarbeit der Fliegertruppen für reine Transportaufgaben in Anspruch nehmen zu müssen. Immer wieder wird die Taktik gezwungen, nach Verfahren zu suchen, die der Truppe die Bewegungen trotz dem feindlichen Feuer sichern: Die Panzerverbände waren eine notwendige Reaktion auf die Überlegenheit des Feuers im ersten Weltkrieg, und die Luftbeweglichkeit könnte eine ähnliche Reaktion gegenüber der Feuerkraft moderner Atomwaffen darstellen. Verschiedene mögliche Entwicklungen eines zukünftigen Krieges rechtfertigen, ja fordern geradezu diese Luftbeweglichkeit:

- Wird die Entscheidung vorwiegend durch den massiven Einsatz von Atomwaffen gesucht, so erfordern Ausnützung des Erfolges, rasche Besetzungen wichtiger Punkte trotz umfangreichen Zerstörungen und Vernichtung von Widerstandsnestern in schwer zugänglichem Gelände kurzfristig ausgelöste, rasche Bewegungen von Truppen, oft kleinerer Verbände.
- Beginnt die Schlacht mit dem vorwiegenden Einsatz konventioneller Verbände, die stark aufgelockert und bald mit dem Feind verzahnt kämpfen und taktische Atomwaffen einsetzen, so müssen wieder bewegliche Truppenteile für die Aufklärung und Aktionen in der Tiefe des Feindes bereitstehen.
- Lokalisierte Kriege und subversive Aktionen sind ohne Luftbeweglichkeit kaum längere Zeit durchzuführen, weder für den Angreifer noch für den Verteidiger.
- Der Einsatz von Atomwaffen durch wenige entschlossene – und denkende – Kämpfer, die der Helikopter überraschend an den gewünschten Ort bringt, stellt mindestens eine logische Lösung dar.

Da die heute bekannten, bodengebundenen Fahrzeuge kaum mehr wesentlich beweglicher werden können, andererseits aber der Transport von Truppenverbänden durch Flieger (Fallschirm- und Luftlandtruppen) umfangreiche Vorarbeiten, also Zeit, erfordert und damit die taktische Beweglichkeit kleinerer Verbände nicht gewährleistet, müssen die Erdtruppen mit eigenen Mitteln luftbeweglich gemacht werden. Nur so können sie rasch auf dem Luftweg ihr erstes Ziel erreichen, aussteigen, kämpfen, wieder auf dem Luftweg verschwinden und an einem weitem Ziel eingreifen.

Die französische Armee löst das Problem der Luftbeweglichkeit mit der ALAT (Aviation légère de l'armée de terre), ähnlich der Heeresfliegerei der deutschen Bundeswehr. Helikopter und Leichtflugzeuge entsprechen den Bedürfnissen der Erdtruppen, zum Beispiel durch ihre bescheidene Bodenorganisation und weitgehende Unabhängigkeit vom Gelände, viel besser als die Transportflugzeuge der Luftwaffe, die für ganz andere Aufgaben geschaffen wurden. Daher die Forderung «Jedem das Seine.»

<sup>1</sup> Siehe dazu: J. Pergent, «Die leichte Heeresluftwaffe der französischen Armeen», ASMZ Nr. 7/1966.

Diese armeeeigenen Flugzeuge sind für folgende Hauptaufgaben vorgesehen:

1. Nachrichtenbeschaffung: unverzügliche Ergänzung und Verdichtung der Aufklärungsergebnisse, besonders derjenigen, die mit modernen optischen und elektronischen Mitteln in der Tiefe beschafft werden konnten. So wird auch eine bessere Verarbeitung der Feindmöglichkeiten erreicht.
2. Verbindungen, besonders zugunsten der Führung.
3. Eiltransporte, besonders von Spezialistenequipen, Verbindungsmittel, Spezialisten und Mittel für Geländeverstärkungen, Waffenteam für Panzerabwehr und Artillerie, Verwundete, besondere Versorgungsgüter usw.
4. Feuerschutz und -unterstützung durch besondere Waffenträger-Helikopter. Einsätze für die Panzerjagd, da der Panzer Hauptfeind der Infanterie bleibt und dem Helikopter erst noch ein lohnendes Ziel bieten soll.

Als Sonderaufgaben wären die ABC-Aufklärung und die Vermessung, besonders zugunsten der Artillerie, zu erwähnen.

Auf diesen vielseitigen Bedürfnissen wird die Organisation der ALAT aufgebaut.

- Die Défense opérationnelle du territoire (DOT), die Territorialverteidigung, verfügt über je eine ALAT-Gruppe pro Verteidigungsabschnitt (zur Zeit bestehen sieben Verteidigungsabschnitte, die den sieben Militärregionen entsprechen) und über ALAT-Züge, die erst bei Mobilmachung gebildet werden.
- Jede Division der «Forces de manœuvre» verfügt über eine ALAT-Gruppe, die als GALDIV (Groupe d'aviation légère divisionnaire) bezeichnet wird. Dieser Verband dürfte gegenwärtig, neben Stab und Stabs- beziehungsweise Versorgungszug («Peloton» wird hier als «Zug» übersetzt und nicht als «Staffel» wie häufig üblich, um Verwechslungen mit unsern «Fliegerstaffeln» zu meiden), folgende Elemente umfassen:
  - Verbindungszug mit etwa 8 «Alouette II» oder Leichtflugzeugen,
  - Aufklärungszug mit 10 «Alouette 10», die mit SS 11 und Maschinengewehren bewaffnet sind,
  - Beobachtungszug mit 10 «Alouette II» (oder Leichtflugzeugen, zum Beispiel Nord 3400?),
  - Transportzug mit 10 Transporthelikoptern, zum Beispiel Sikorsky S 58.

Geplant ist der Ersatz der Leichtflugzeuge durch Helikopter, somit eine Zuteilung von rund 40 Helikoptern, das heißt 20 «Alouette II» für Verbindung und Beobachtung, 10 bewaffneten Helikoptern für Aufklärung und besondere Aktionen und 10 Transporthelikoptern mit einer Tragfähigkeit von 12 Mann oder 1500 kg verladen oder 2500 kg als Außenlast.

Die GALDIV ist ein integrierter Bestandteil der Division. Die Angehörigen dieser Formation sind «Bodensoldaten», die periodisch immer wieder bei ihren Stammtruppen Dienst leisten.

Wie wird die GALDIV eingesetzt? Der Helikopter muß polyvalent sein. In Zukunft soll deshalb nur noch zwischen Leichthelikopter und bewaffnetem Helikopter unterschieden werden. Mehrere Helikopter sollen lediglich für die Panzerabwehr regelmäßig zusammengefaßt und spezialisiert werden. Das Gros der Mittel wird aber der Art und Dringlichkeit der Aufgaben entsprechend aufgeteilt, eingesetzt und teilweise den Kampfgruppen unterstellt werden. Die Beweglichkeit wird so auch in der

Organisation gesucht. Beispiele derartiger, der Lage angepaßter Formationen sind ein Aufklärungs- und ein Einsatzdetachment. Das erste Detachment umfaßt Transporthelikopter für die Verschiebung der Kampftruppen, die einen Aufklärungsauftrag erfüllen, Leichthelikopter für Führung und Verbindung und bewaffnete Helikopter für Feuerunterstützung und -schutz. Da Einsatzdetachemente stärker sein müssen, werden im zweiten Fall mehr Transporthelikopter zugeteilt. So ergibt sich folgende günstige Gliederung der GALDIV:

- Das Aufklärungsregiment (*Régiment de cavalerie légère blindée*, hat nach unsern Begriffen ungefähr Bataillonsstärke), die beiden Kampfbataillone und das Reserveregiment verfügen für ihre Bedürfnisse über Leichthelikopter, die auf Arbeitsplätzen innerhalb ihrer Räume stationiert werden, und ein Verbindungsdetachment mit einem als Pilot und Beobachter ausgebildeten Offizier.
- In der Nähe der beiden Divisionskommandoposten stehen ebenfalls Leichthelikopter auf besondern Arbeitsplätzen, zum Beispiel für Führungsaufgaben, unter Umständen aber auch weitere Mittel zur Beschleunigung möglicher Einsätze, bereit. Der Kommandant der GALDIV und sein Stellvertreter stehen auf den Kommandoposten in Verbindung mit dem Divisionskommando für die Planung und Leitung der Einsätze. Die für etwa 10 Flugzeuge eingerichteten Arbeitsplätze werden mit Funkmitteln, Brennstoffreserven und Spezialisten für dringende Reparaturen mit den Bordwerkzeugen dotiert.
- Auf der Divisionsbasis der GALDIV sind die Reservemaschinen, die vorübergehend nicht einsatzfähigen Apparate und die Elemente der Dienste, wie Dienstzug, Reparaturschiffe der zweiten Staffel, Ersatzteile und Betriebsstoff stationiert.

Die Verbindungsdetachemente der Kampfgruppen informieren automatisch den Kommandanten, dem sie zugeteilt sind, über alle eigenen Beobachtungen und über die Meldungen, die sie auf dem GALDIV-Netz mithören. Sie stehen weiter Kommandanten zur Verfügung, die später im gleichen Kampfraum eingesetzt werden. Der Chef dieser Verbindungsdetachemente hat aber vor allem Führungsaufgaben, wie Vorbereitung und Durchführung von Einsätzen, besonders aber die Leitung der fliegenden Helikopterverbände auf dem Kampffeld. Gerade dieser Offizier muß alles daran setzen, daß keine Zeit verlorengeht. Das schnellste Mittel nützt ja nur dann etwas, wenn sein Einsatz rechtzeitig erfolgt. Die Aufstellung von ALAT-Formationen der Korps und die Einführung des Helikopters SA 300 sind vorgesehen.

Die Luftlandetruppen unterscheiden sich mehrfach von der ALAT: Sie haben ihre eigene Kampftechnik, ihre weitreichenden und viel leistungsfähigeren Transportfliegerverbände, vor allem aber ihre eigenen Aufgaben im größeren, taktischen oder operativen Rahmen. Die Kriegsgeschichte weist immer wieder auf ihre Schwächen hin, so auf die Notwendigkeit, inmitten des Feindes kämpfend überdauern zu müssen, bis sie durch andere Truppen abgelöst werden, und die Schwierigkeit der Ausnutzung des Erfolges, den Luftlandetruppen durch Überraschung erkämpft haben. Die ALAT-Verbände verfügen weder über die Reichweite der Luftlandetruppen noch über deren Unabhängigkeit von Gelände, Dunkelheit, Sicht usw., also über deren Möglichkeit, überraschend aufzutauchen. Ihre Aufgabe liegt viel mehr darin, den Kampf aufzunehmen und zu unterstützen, als ihn selbständig zu führen. Beide Truppengattungen könnten sich daher auf dem Schlachtfeld ergänzen. Die Luftlandetruppen könnten die Landeplätze überraschend nehmen, für Helikopterlandungen einrichten und sichern. Die Einweisung wird garan-

tiert, die Rotoren werden geschont. Andererseits kann die ALAT rasch Luftlandetruppen in ihrem Kampfraum verstärken und deren Erfolge ausnützen, vor allem aber mithelfen, einmal eingesetzte Fallschirmtruppen wieder zurückzunehmen, wenn dies notwendig würde.

Verschiedene Beiträge der Sondernummer befassen sich mit dem Vergleich zwischen der französischen Lösung und derjenigen großer ausländischer Armeen. Das amerikanische Beispiel weist auf die Möglichkeit von Mißverständnissen zwischen Flugwaffe und Heer hin, wenn dieses auch die dritte Dimension ausnützen möchte. Die Einwände der Flugwaffe, wie Verstoß gegen die Einheitlichkeit der Ausbildung, Vereinfachung der Führung fliegender Verbände im Einsatz durch Zusammenfassung unter ein einziges Kommando, straffere und rentablere Organisation der Dienste usw. sind sicher um so ernster zu nehmen, als die Mittel eines Landes beschränkt sind. Der Studie über die russische «Aeromobilnost» sei lediglich entnommen, daß helitransportierte Einheiten und Bataillone besonders zum Einsatz gegen feindliche Atomwaffenstellungen, Kommandoposten und Übermittlungszentren sowie zur raschen Einnahme beherrschender Punkte, Durchgänge und Flußübergänge vorgesehen sind.

Weitere Beiträge untersuchen die zukünftige Entwicklung im Blickwinkel des Technikers und des Taktikers. Zweifellos sind alle Möglichkeiten der Technik, vom klassischen Starrflügelflugzeug bis zum Luftkissenfahrzeug, dauernd auch vom Taktiker auf ihre optimale Eignung zu prüfen. Der Helikopter wird aber sehr wahrscheinlich in den nächsten Jahren das interessanteste Transportmittel bleiben. Mindestens 15 Jahre werden vergehen, bis neue technische Lösungen truppenreif sein werden. Der Ausbau der Luftbeweglichkeit muß aber auch den finanziellen Grenzen eines Landes Rechnung tragen. Die optimale Lösung wäre deshalb die Entwicklung von nur zwei Helikoptertypen: einem leichteren Typ, der für die Aufklärung mit allen erforderlichen modernen Mitteln und für die häufigsten Kampfformen kleinerer Verbände geeignet ist, und einem schweren Typ, der mehr Soldaten, aber bei jeder Witterung und in jedem Gelände, transportieren kann. Der leichte Typ muß rasch und wendig sein, der schwere eine sichere Navigation garantieren. Die Rentabilität des Helikopters hängt aber auch von seiner Verletzlichkeit gegenüber der feindlichen Waffeneinwirkung ab. Deshalb muß der Helikopter, ähnlich wie der Füsilier oder der Panzer, das Gelände ausnützen, das heißt sprunghaft vorgehen, die Deckungen geschickt ausnützen usw., ein Verfahren, das VOLTAC, *vol tactique*, genannt wird. Feindliche Flugzeuge können den so vorgehenden Helikopter kaum finden, und Boden-/Luft-Raketen können ihm wegen ihrer schußtoten Räume und ihrer beschränkten Beweglichkeit nur wenig anhaben. Die Wendigkeit muß den Helikopter auch gegen das Feuer der Automaten schützen. Die Automaten werden allgemein als gefährlichster Feind des Helikopters bezeichnet. Die schon mehrfach ausführlich dargestellten Kriegserfahrungen aus Vietnam beweisen die relativ geringe Verletzlichkeit des Helikopters. Ähnliche Überlegungen gelten aber auch für den Helikopterverband. Richtige Wahl der Flugroute über schwach besetztes Gebiet, rasche Vermischung mit feindlichen Verbänden im Kampf, die Möglichkeit, den Kampf jederzeit abzubrechen, vor allem aber die relativ hohe Marschgeschwindigkeit, die eine weiträumige Dezentralisation erlaubt ohne den zeitgerechten Einsatz in Frage zu stellen, sind einige der möglichen Verfahren, die eine helitransportierte Truppe relativ unempfindlich machen. Die Flugroute muß die beiden Hauptfeinde des Helikopters meiden, den Automaten und den gut getarnten, im Gelände

aufgelockert eingesetzten Infanteristen – und trotzdem wird ja gerade in Vietnam der Helikopter häufig gegen den letzteren eingesetzt.

Der Aufbau größerer Helikopterverbände wird in einer weitem Arbeit diskutiert. Truppenversuche sind eine wichtige Vorbedingung der Bildung von helitransportierten Truppenkörpern und Divisionen, weil theoretische Überlegungen allein ungenügend sind. Eine derartige Kampfgruppe könnte beispielsweise umfassen:

- 3 «Alouette II» für den Stab,
- 12 «Alouette III» für Aufklärung und Panzerabwehr («leichte Truppen»),
- 10 HM und 2 «Alouette II» für drei Füsilierkompanien und einen Minenwerferzug zu drei Minenwerfern 120 mm,
- 10 HM und 2 «Alouette II» für die Feuerunterstützung («Artillerietyp») und
- 3 HM für einen Zug Genietruppen mit Panzerminen, Sprengstoffen, Hindernismaterial usw.

Stufenweise könnten auch größere Verbände aufgebaut werden, denen dann auch Helikopter für die Dienste zugeteilt würden.

Dem Leser der Sondernummer können die relativ häufigen Hinweise auf den Abbruch des Kampfes nicht entgehen. Ein überraschender, kurzer und kräftiger Schlag, und dann verschwinden, bevor der Feind geplant zuschlagen kann, ist die Kampftechnik der ALAT-Truppen, diese wertvollen und teuren Kampftruppen nicht zu «verheizen» aber eine der Hauptaufgaben der Führung. In diesem Zusammenhang scheint mir eine Beschreibung eines möglichen Einsatzes von Luftlandetruppen in der Novembernummer des letzten Jahrganges der Zeitschrift «L'Armée» beachtenswert, besonders für unsere Beurteilung dieser Mittel und Kampfverfahren. Chef de bataillon Guichard beschreibt den Einsatz von Fallschirmtruppen auf dem atomaren Gefechtsfeld.

Um 23 Uhr werden die Kompanien eines Fallschirmregiments in Wäldern in der Umgebung recht bescheidener Betonpisten dezentralisiert. Die Einheit, der ein Sappeurzug und ein kleiner Zug Versorgungstruppen zugeteilt wurde, gräbt sich während der folgenden 3 Tage ein und tarnt sich. Die Eingänge zu den Gruppen-Atomlöchern sind von den Betonpisten abgewendet. Die bleibende Zeit wird für die Vervollständigung der Ausbildung ausgenützt, besonders für Übungen im Nachtkampf, Überfallaktionen und Funkübungen. Verladepläne und Einsatzmöglichkeiten werden nochmals überprüft. Am sechsten Tag wird die Bereitschaft auf 6 Stunden erhöht. Versuchsweise landet noch ein Flugzeug vom Typ «Noratlas». Um 10 Uhr treffen Befehle für einen bevorstehenden Einsatz beim Kom-

pagniekommandanten ein; sie werden durch einen ad hoc aus Offizieren des Fallschirmregiments und der Transportfliegerverbände zusammengesetzten Stab gründlich ausgearbeitet. Die Fallschirmkompanie soll etwa 40 km hinter der Front im stark bewaldeten und coupierten Abschnitt Mariembourg–Rocroi–Revin–Vireux–Molhain (Ardennen) eingesetzt werden, von der ersten Nacht nach der Landung an feindliche Bewegungen, Kommandoposten und Abschlußrampen für Atomgeschosse aufklären und selbständig während der 2 folgenden Tage feindliche Bewegungen durch Kleinkriegsaktionen stören. Die Einheit soll vom zweiten Einsatztag an durch Elemente der DOT (Territorialverteidigung) aufgenommen und diesen unterstellt werden. Neun «Noratlas» werden der Einheit zugeteilt, je zwei für einen verstärkten Zug und einer für den Kommandoposten. Ankunft der Transportflugzeuge um 19 Uhr, Verlad ab 20.15 Uhr, Abflug vom Flugplatz ab 21 Uhr in zeitlichen Abständen von 2 Minuten zwischen zwei Flugzeugen. Das Einsatzgebiet wird auf vier verschiedenen Flugrouten mit einem zeitlichen Abstand von je 5 Minuten erreicht. Regnerisches Wetter und tiefe Wolken werden für diese Aktion als ideal bezeichnet. Um 23 Uhr erreichen die Flugzeuge das Ziel, der Absprung in 150 m Höhe beginnt. Die Organisation des Verbandes am Boden erfordert 2 Stunden. Schon am ersten Einsatztag meldet ein Zug den Auslad von Atomsprengkörpern auf dem Flugplatz Rocroi. Um 11.45 Uhr wird dem Korpskommandanten vom Regiment gemeldet, daß um 12.45 Uhr eigene Atomwaffen gegen den Flugplatz Rocroi eingesetzt werden. Eine Viertelstunde später hat die ganze Kompanie bereits alle Atomschutzmaßnahmen getroffen. Die Wirkung des eigenen Atomgeschosses auf den Flugplatz kann durch den doch zu weit entfernten Zug nicht mehr beobachtet werden. Während der folgenden Nacht werden verschiedene Überfälle auf feindliche Transporte unternommen. Jeder der vier Züge hat in seinem Abschnitt von etwa 50 km<sup>2</sup> eine oder zwei lohnende Achsen. Am zweiten Tag nach der Landung wird der Feinddruck auf die Einheit stärker, so daß am Abend der Befehl eintrifft, den Einsatzraum zu verlassen, die Funkgeräte zu schonen und Verbindung mit den Truppen der DOT aufzunehmen, die die Aufnahme der Fallschirmkompanie vorbereitet haben.

Die Studien der Sondernummer über die Luftbeweglichkeit gehen wenig auf die taktische und operative Reichweite der Helikopterverbände ein. Obschon auch Frankreich eine Division (11. Infanteriedivision) für den raschen Einsatz «irgendwo» bereithält und die Zusammenarbeit dieser Feuerwehrtruppe mit Marine und Transportfliegern eine der wichtigsten Voraussetzungen für den weitreichenden Einsatz bleibt, wird die Rolle des Helikopters im triphibischen Verband an Hand englischer und amerikanischer Lösungen gezeigt.

## AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

### Die Ausbildung der Schweizer Armee in holländischer Sicht

Von Major d. Inf. J. van der Schoot, Den Haag

*Vorbemerkung der Redaktion.* Eine holländische Delegation besuchte im Herbst 1966 die schweizerische Armee. Im Anschluß daran hat Oberst Wanner eine zusammenfassende Orientierung in der niederländischen Militärzeitschrift «De Militaire Spectator» Nr. 1/1967 verfaßt, die ein Mitglied der Redaktion, der ebenfalls Teilnehmer dieser Delegation war, zum Anlaß nahm, seine Eindrücke über unsere Armee in einem Nachwort darzulegen (Übersetzung: Oberstlt. Leuzinger).

In naher Zukunft, wenn die Dienstzeitverkürzung eine Tatsache sein wird, wird sich die königliche Landmacht hinsichtlich der verfügbaren Ausbildungszeit für das Gros des Personals in einer Lage befinden, die die schweizerische Armee schon seit Jahren kennt.

Für den Chef des Generalstabes war dies ein Grund, eine Studiengruppe in die Schweiz zu entsenden, die den Auftrag hatte, zu prüfen, ob – und wenn ja, auf welche Weise – daselbst ein annehmbares Maß an Ausbildung und Fertigkeit erreicht wird.